

EINE ANDERE WIRTSCHAFT – Erste Überlegungen und Thesen für einen gesellschaftlichen Dialog

DIE WIRTSCHAFT – NEU DENKEN GEHEN

Stichworte zur Frage: „Welche neue Leitidee/n müsste „Eine andere Wirtschaft“ ausmachen ?

Vorbemerkung: Was der Volksmund „Gier“ nennt, bezeichnen wir in der Ökonomie als „Rationalität“. Gemeint ist das Streben nach höchstmöglichem Nutzen oder grösstmöglichen Gewinnen für den einzelnen Akteur, sei es der Unternehmer, Manager, Investor oder auch Konsument oder Arbeitnehmer. Bezogen auf den Unternehmer lautet die These: „Wenn die Unternehmung nach höchstmöglichen Gewinnen streben, dann funktioniert die Wirtschaft richtig und dann sind die Ergebnisse gut für alle. „Höchstmöglich“ natürlich langfristig betrachtet, nicht bloss kurzfristig. bzw. kurzsichtig. Diese im Kern ethisch-normative Konzeption über das richtige Wirtschaften, die sich als Ökonomismus bezeichnen lässt, scheitert jedoch, da die Gewinnmaximierung unter keinen Umständen rechtfertigungsfähig ist.

1. Eine gut funktionierende Wirtschaft basiert auf Integrität, nicht dem Gewinn als das letztlich handlungsleitendes Prinzip.
2. Weiche Werte wie Anstand, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Naturverbundenheit, Ehrlichkeit, usw. müssten Teile einer selbstverständlichen Unternehmens-Kultur (wieder) werden.
3. Das Wissen um die Umwelt-Probleme ist in der Wirtschafts-Welt vorhanden, nicht aber in der Gesellschaft. Das Wissen und die Kompetenz, wie man diese Umwelt-Probleme *technisch* „lösen“ kann, ist zum Massstab aller Dinge geworden. Die Wirtschaft im Verbund mit der Technik ist der festen Überzeugung, die richtigen Antworten zu haben. Es wird versucht, die Natur mit „technischen Massnahmen auf die Dauer zu überlisten. Das wird auf die Dauer nicht funktionieren. Die Natur will vielmehr als gleichberechtigter Partner behandelt werden. Zwischen Partnern gibt es Rechte und Pflichten.
4. Diese funktionieren aber auf die Dauer nur über das **Prinzip der Ökologischen Nachhaltigkeit**. Die Strategie dazu ist die Entschleunigung, resp.. Suffizienz mit einer Obergrenze an Bedürfnissen- jedenfalls in hochentwickelten Gesellschaften. Die Wirtschaft stellt sich auf die Dauer selber in Frage, wenn sie dieses Prinzip zu wenig beachtet. Die Ressourcen auf unserer Erde sind endlich. Ein global verträglicher Wirtschaften resp. ein global verträglicher Lebensstil braucht zwar zwingend die Energie-Effizienz und die Konsistenz, aber eben auch die Suffizienz. Dies lehrt uns der Begriff der Nachhaltigkeit in der Natur. Energieeffizienz und Konsistenz sind zwar wichtig und gehören zu einem umweltverträglichen Lebensstil. Nur, ohne eine Obergrenze an Bedürfnissen bringen wir keine Ökologische Nachhaltigkeit hin. Dies ist wegen dem *Rebound-Effekt*: *Demnach wird jede Anstrengung, die Effizienz zu steigern, durch steigende Nachfrage wieder aufgeessen. Beispiele: Automaten werden sparsamer, Heizungen effizienter – und dennoch steigt der Gesamtverbrauch an ÖL, Gas und Kraftstoffen. Weil auch die Autos immer schwerer werden, die Wohnungen immer grösser, verschwenden wir auch immer mehr nicht erneuerbare Ressourcen, resp. versiegeln immer mehr Boden, etc., und so geht der Effizienzgewinn wieder verloren (zwischen 15 – 89 Prozent).*

5. Auch die Wirtschaft- wir alle sind Wirtschaft- hängt auf Gedeih und Verderben von der Gnade der sanften Realitäten ab: a)Reines Wasser; b)saubere Luft; c)Gesunde Böden; d)Gesunde Nahrung; e)Ruhigem Wohnen; f)Sonnenlicht.
6. Nur eine starke und gesunde Umwelt kann sich die Wirtschaft leisten. Und nur eine starke und gesunde Umwelt kann uns die Lebensgrundlage für unsere Wirtschaft geben.
7. Die moderne Wirtschaft produziert immer mehr Dinge, die niemand braucht. Dieser Unsinn schafft zwar Arbeitsplätze, doch hat fatale Folgen für die Wirtschaft und Gesellschaft: *Sinn wird durch Unsinn verdrängt, Qualität durch Quantität*. Ebenso wird dort, wo es keinen Markt gibt, z.B. in Wissenschaft, Bildung und Gesundheit – künstlicher Wettbewerb produziert, um diese auf Effizienz zu trimmen. Doch auch das führt nicht zu mehr Qualität. (Aus: Sinnlose Wettbewerbe – Warum wir immer mehr Unsinn produzieren, Mathias Binswanger, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 2010).
8. „Märkte bringen uns, so ist die Meinung, Effizienz, Innovation und Wachstum, wähen der Staat für Ineffizienz, Verschwendung und Stillstand sorgt. (u.a.) Noch besser wird diese Welt, so wird behauptet, wenn zugleich noch künstliche Märkte zu den Bereichen inszeniert werden, wo sich von Natur aus gar kein Markt bilden würde. Erst wenn überall Markt ist, leben wir in der besten aller möglichen Welten. (u.a.(dito oben Binswanger, S. 23.
9. Da die Geldgier mehr ist als die Befriedigung natürlicher Bedürfnis, müssen ihr von der Politik gesetzgeberische Limiten gesetzt werden, ähnlich wie den Rasern im Strassenverkehr gesetzlich verbindliche Beschränkungen auferlegt werden (H.-Widmer)
10. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, die die Finanz-und Realwirtschaft miteinander verbunden werden können (H.Widmer)
11. Diese neue Verbindung von Finanz-und Real-Wirtschaft erfordert einen neuen Reichtumsbegriff, der von der Wirtschaftswissenschaft zu erarbeiten ist (H.Widmer)
12. Dieser Reichtumsbegriff hat sich im Rahmen der Endlichkeit von natürlichen und menschlichen Ressourcen zu bewegen, damit er nicht weiterhin zerstörerische Wirkung entfalten kann (H.Widmer)
13. Aufgrund von diesem neuen Reichtumsbegriff muss der heure real existierende und global verbreitete Kapitalismus eine Weiterentwicklung erfahren, welche ihn verbindlich am folgenden Grundwert bindet: Respekt vor der Endlichkeit der natürlichen und humanen Ressourcen (H.Widmer) (in Ahnlehnung an das Papier von R. Ferber, UNI Luzern, 15.10.09: Gier-Suffizienz-Krise
14. These: Der Wachstumszwang der Wirtschaft führt zu keinem Anstieg der Lebensqualität in entwickelten Ländern. Ja, es verunmöglicht sogar den Übergang zu einem nachhaltigen Wirtschaften (nach:“Ist Wachstum eine Notwendigkeit? Referat von Prof. Mathias Binswanger, Prof. für Volkswirtschaftslehre, Fachhochschule Nordostschweiz an der Pusch-Tagung (Praktischer Umweltschutz vom ??????)
15. These: Der Wachstumszwang verschwindet über entsprechende Reformen unseres Wirtschafts-Systems (etwa über ein Zinsverbot, Genossenschaften, Kollektivgesellschaften, Stiftungen, usw.) (dito Binswanger)
16. These: Wir haben immer mehr und werden trotzdem nicht glücklicher! ((nach dem gleichnamigen Buch von M. Binswanger „Die Tretmühlen des glücks – Wir haben immer mehr und werden nicht glücklicher. Was können wir tun? Herder sprekturm
17. These: Faktor 4 durch Energieeffizienz – doppelter Wohlstand – halbierter Naturverbrauch – führt nicht zu Energiesparmassnahmen! Schuld daran sind die

sogenannten Remboudeffekte (nach dem Fachbuch „Faktor 4“ von Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Umweltwissenschaftler)

18. These: Energieeffizienz ist keine Energiesparmassnahme! Daher müssen wir, um zu einer grünen Marktwirtschaft zu gelangen, das Angebot statt die Nachfrage steuern! (nach dem gleichnamigen Titel des Vortrages von Markus Hänggi, Journalist und Autor: „Wir Schwätzer im Treibhaus. Warum die Klimapolitik versagt“ Anlässlich der Fachtagung der Pusch (Praktischer Umweltschutz Schweiz) zum Thema „Von der Finanzkrise zur grünen Marktwirtschaft“ vom 17.11.2009

19.

20.